

[Eingang: 26.09.2008]

Caroline Schwarz
Beauftragte des Ministerpräsidenten
für Minderheiten und Kultur
und
Vorsitzende des DialogForumNorden

Bericht

zum aktuellen Umsetzungsstand
der Kompetenzanalyse “Minderheiten als Standort-
faktor in der deutsch-dänischen Grenzregion”

[zur Vorlage für den Europaausschuss]

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,
meine Damen und Herren Abgeordneten,

zunächst möchte ich mich bei Ihnen für die Gelegenheit bedanken, Ihnen zum aktuellen Sachstand bei der Umsetzung der Kompetenzanalyse "Minderheiten als Standortfaktor in der deutsch-dänischen Grenzregion" vorzutragen. Ich tue dies in meiner Funktion als Vorsitzende des DialogForumNorden (DFN). Dieser Name steht für einen organisatorisch bei der Europäischen Akademie Schleswig-Holstein in Sankelmark angesiedelten Verbund der vier in Schleswig-Holstein und Dänemark ansässigen Minderheiten und weiterer minderheitennaher Einrichtungen.

Im Zentrum unserer Arbeit stand in den zurückliegenden zwei Jahren die vom Landtagspräsidenten und dem Landtag in Auftrag gegebene und bezahlte Kompetenzanalyse, die wir von Anbeginn positiv kommentiert und begleitet haben.

Die Kompetenzanalyse ist bereits in Berlin am 16. Juni 2008 unter der Mitwirkung des Bundestagspräsidenten, des Folketingpräsidenten sowie des Landtagspräsidenten vorgestellt worden. Am 17. November geschieht das Gleiche im Folketing in Kopenhagen, auch mit dem Landtagspräsidenten und dem Folketingpräsidenten. Für die Präsentation Anfang nächsten Jahres in Brüssel sind die Planungen angelaufen.

Bereits am 9. April habe ich in dieser Sache vor dem Europaausschuss vorgetragen, und sehr gern haben wir, sehr geehrte Frau Vorsitzende, Ihre mit Schreiben vom 25. April des Jahres geäußerte Bitte aufgenommen, dem Europaausschuss Vorschläge für die Ausgestaltung des von der Europäischen Akademie Bozen empfohlenen Minderheitenclusters und eines Aktionsplanes einschließlich Finanzplanungsdaten vorzulegen.

Gerade weil das DFN keine öffentlich-rechtliche Institution ist, begrüßen wir die Gelegenheit, dem Landtag als dem Auftraggeber auch in der Implementierungsphase weiter zuzuarbeiten. Das Projekt erfährt zwar viel Zuspruch und Unterstützung in der Region, aber das Interesse des Landtages und seine ideelle Unterstützung sind und bleiben wichtig.

Die Vorschläge mit Stand vom 15. September sind Ihnen zugeleitet worden. Mit Rücksicht auf den engen Zeitrahmen verweise ich auf die dort dargestellten Einzelheiten und beschränke mich in meinem Vortrag darauf, Sie über den Realisierungsstand zu informieren, der – das will ich an dieser Stelle gleich betonen – nur ein Zwischenstand ist.

Ausgehend von der zentralen Aussage der Kompetenzanalyse, dass die Minderheiten nachweislich auf beiden Seiten der Grenze ein Standortfaktor sind, soll diese Kompetenz für ein modernes grenzüberschreitendes Regionsprofil nutzbar gemacht werden. Die Minderheiten sollen, so die Empfehlungen der Kompetenzanalyse, mehr als bisher an der grenzüberschreitenden Regionalentwicklung teilhaben und die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Wirklichkeit in ihrer Heimat aktiv mitgestalten.

Das erfordert eine aktive Zusammenarbeit von Minderheit und Mehrheit bei der Konzeption von Projekten im Rahmen der Regionalentwicklung.

Hinter diesen eher nüchternen Feststellungen steht aber noch mehr – insbesondere dann, wenn man europäische Maßstäbe anlegt und europäische Perspektiven verfolgt. Unter diesem Blickwinkel markiert das, worüber wie heute sprechen, geradezu einen Paradigmenwechsel in der Minderheitenpolitik. Dieser Ansatz weist über den bei uns verfassungsrechtlich verbürgten

Schutz und den Anspruch auf Förderung von Minderheiten deutlich hinaus. Minderheiten sollen nicht länger bei den jährlichen oder zweijährigen Haushaltsrunden immer wieder in die Rolle eines Bittstellers geraten. Die staatlichen Mittel für die Minderheiten sind keine Subventionen! Das haben Landtag und Landesregierung in absoluter Übereinstimmung in den letzten Jahren immer wieder betont.

Dennoch bedarf es angesichts knapper Haushaltsmittel in den öffentlichen Kassen immer wieder neuer Anstrengungen, damit diese Erkenntnis und diese Botschaft auch weitere Kreise erreichen: Die Minderheiten sind auf beiden Seiten der Grenze ein Standortfaktor und verkörpern einen Mehrwert für die Region und ihre Entwicklung!

Das DialogForumNorden schlägt vor, aus den 40 Empfehlungen der Kompetenzanalyse zunächst zwei Leuchtturmprojekte im Rahmen eines Minderheiten-/Mehrheitsclusters zu entwickeln. Leitgedanke des ersten Projektes – Sie haben es schriftlich erhalten – ist es, Menschen aus Konfliktregionen in den grenznahen Akademien und Bildungsstätten des Nordens zum Dialog zusammenzuführen.

Das zweite Projekt befasst sich mit der grenzüberschreitenden Wissensregion durch verstärkte universitäre Zusammenarbeit. Bei beiden Projekten handelt es sich um Vorschläge der Europäischen Akademie Bozen, die in der Kompetenzanalyse näher dargestellt sind.

Die beiden Vorschläge greifen zum Teil seit längerem in der Grenzregion und innerhalb der Minderheitenorganisationen und anderen Einrichtungen diskutierte Überlegungen auf. Ein besonderer Wert der Clusterstudie liegt ja gerade darin, dass umfangreiche Erhebungen vor Ort in der Region Bestandteil des wissenschaftlichen Projektes waren. Sie stammen überwiegend von den Gesprächspartnern aus der Region und spiegeln deren Kompetenz und Erfahrung wider.

Die beiden Leuchtturmprojekte sollen in einer Machbarkeitsphase innerhalb von sechs Monaten bis zur Antragsreife als Interreg-Projekt entwickelt werden. Dafür ist entsprechend den Vorschlägen der EURAC-Studie ein Clustermanager zu gewinnen, der nach unseren Vorstellungen zugleich die Aufgaben eines Fundraisers übernehmen sollte. Die EURAC-Studie sieht hier zwei verschiedene Akteure vor. Welche Aufgaben dem Clustermanager zugeordnet sind, beschreibt die EURAC-Studie anschaulich auf S. 85, auf deren Details ich an dieser Stelle verweise.

Der Clustermanager soll also zwei Projekte zur Antragsreife für ein Interreg-Projekt bringen. Das heißt, seine Aufgabe ist es, Inhalte zu definieren, die Partner zu suchen, das Geld für die notwendigen Komplementärmittel einzuwerben, vorhandene Netzwerke zu nutzen und erforderlichenfalls neue aufzubauen.

Sie finden einen Personalvorschlag für einen Clustermanager und Netzwerker in der Vorlage. Frode Sørensen, der ehemalige dänische Steuerminister, hat sich sehr interessiert gezeigt. Aber auch andere Persönlichkeiten – deutsche wie dänische – sind natürlich denkbar.

Für die sechsmonatige Machbarkeitsphase bedarf es eines kleinen operativen Budgets und eines zentralen Büros, das auch an vorhandene Einrichtungen angedockt werden könnte bzw. sollte. Hierbei denken wir an das Regionskontor Bov/Bau, das bereits über umfangreiche Erfahrungen bei der Vorbereitung von Interreg-Initiativen verfügt. Mit dem Vorsitzenden der deutsch-dänischen Regionalversammlung, Jens Andresen, haben wir entsprechende Gespräche mit positiver Resonanz geführt. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass diese Fragen trotz

aller positiven Signale noch nicht mit allen Beteiligten abgestimmt sind und die Aussagen unter dem Vorbehalt der offiziellen Zustimmung seitens der Regionalversammlung stehen.

Ganz wichtig ist, dass das Wissen und Know-how anderer Akteure in der Region genutzt werden muss. Dies gilt insbesondere für das Anfang 2007 von der IHK Flensburg und der WIREG ins Leben gerufene deutsch-dänische Regionalmanagement zur Koordinierung und Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Dieses Regionalmanagement wird aus dem Zukunftsprogramm Wirtschaft des Landes Schleswig-Holstein finanziert. Die Entwicklungsagentur Nord GmbH und die IHK Flensburg haben es sich hierbei gemeinsam zur Aufgabe gemacht, deutsche und dänische Partner an einen Tisch zu bringen, sie bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu unterstützen und auf diese Weise die Stärken der Region Sønderjylland – Schleswig zu nutzen und auszubauen. Mit den genannten Akteuren sollte ein enger Schulterschluss hergestellt werden, um Synergien zu bewirken und Doppellungen zu vermeiden.

Das DialogForumNorden geht in der Startphase, die sechs Monate dauern soll, von überschlägigen Kosten in Höhe von 16.000 Euro aus. Überlegungen für eine mögliche Finanzierung, die noch nicht mit den Beteiligten endgültig abgestimmt sind, finden Sie ebenfalls in der Vorlage. Wichtig ist bei diesem Projekt, dass es eine vernünftige Balance gibt und sich die deutsche wie die dänische Seite in etwa gleichrangig und zu gleichen Anteilen engagieren sollten.

Ebenso notwendig erscheint mir der Hinweis, dass keineswegs an eine “Dauer-Subvention” gedacht ist: Die erbetene und – wie ich finde – sehr moderate Anschubfinanzierung ist auf die genannte Summe und auf die ersten sechs Monate beschränkt.

In Gesprächen mit den minderheitenpolitischen Sprecherinnen und Sprechern des Landtages, bei denen dieses Konzept grundsätzlich von allen Beteiligten positiv beurteilt wurde, ist angeregt worden, nach etwa einem halben Jahr einen Bericht vorzusehen, entweder im Europaausschuss oder auf einer gesonderten Veranstaltung. Dieser Vorschlag wird auch von den im DialogForumNorden vertretenen Minderheiten und Institutionen nachdrücklich begrüßt.

Der Vollständigkeit halber will ich darauf hinweisen, dass das DialogForumNorden plant, sich in einer zweiten Stufe ab dem Sommer des nächsten Jahres mit weiteren Empfehlungen der Kompetenzanalyse zu befassen. Durch die erste Projektphase dürften die gemeinsamen Interessen von Minderheit und Mehrheit sowie zwischen den Minderheitenorganisationen untereinander dann identifiziert und stabile Strukturen der Zusammenarbeit etabliert sein.

Wir stehen also vor neuen und, wie ich finde, spannenden Entwicklungen. Sie bieten einen echten Mehrwert im Sinne einer Win-Win-Situation auch für alle weiteren Beteiligten:

- Auf Regierungs- und Parlamentsebene würden die Beziehungen zwischen Schleswig-Holstein und Süddänemark um eine neue Minderheitendimension als Teil der grenzüberschreitenden Regionalentwicklung ergänzt.
- Die Regionalversammlung hätte die Chance zu verstärkter eigener Profilierung.
- Das Regionskontor könnte seine Interreg-Kompetenz in die neue Aufgabe einbringen.
- Die Aufgaben des Deutsch-Dänischen Regionalmanagements zur Koordinierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit würden durch die Einbeziehung der Minderheiten als wichtige Standortfaktoren flankiert und erweitert.

- Durch die Einbindung von FUEV und ECMI vor allem in das erste Leuchtturmprojekt würde der Minderheitenstandort Flensburg gestärkt.
- Die Akademien, Bildungsstätten, Universitäten und Forschungseinrichtungen im Grenzland würden mit profilschärfenden Tätigkeitsfeldern eingebunden und
- die schleswig-holsteinisch/süddänische/friesische Region könnte eine europaweite Vorreiterrolle im Umgang von Mehrheiten und Minderheiten einnehmen.

Deshalb würde ich es – im Namen aller Mitglieder des DFN – begrüßen und deshalb wäre ich dankbar, wenn sich der Schleswig-Holsteinische Landtag im Sinne der vom DialogForum-Norden gemachten Vorschläge weiterhin engagierte. Für das DialogForumNorden kann ich sagen: Wir sind von diesem Projekt, seinen Perspektiven und seinen Möglichkeiten überzeugt. Der Schulterschluss der Minderheiten und der Mehrheit in unserem Gremium ist bereits vorbildlich. Und welchen Mehrwert die Minderheiten in unsere Arbeit einbringen, brauche ich vor diesem sachkundigen Kreise nicht weiter auszuführen.